# Krakauer Zeitung.

**Nr. 67.** Mittwoch, den 21. März **1860.**

**IV. Jahrgang.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mi 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.




## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Rittmeister im Uhlanen-Regimente Graf Civalart Nr. 1, Turibius Siatecki, als Ritter der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Hauptleuten Nobert Grafen Orsich de Slavetich des Warasdiner St. Georger Grenz-Regiments Nr. 6 und Ludwig v. Düring des Großfürst-Thronfolger von Rußland 61. Infanterie-Regiments die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. März d. J. dem Hilfsämter-Direktor der Statthalterei-Abtheilung in Ofen, Leopold Dornau, anläßlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. März d. J. dem Translator der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg, Statthalterei-Sekretär Paris Grafen Spaur, anläßlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und mit bewährter Treue und Anhänglichkeit geleisteten Dienste den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. März d. J. dem Physikus Dr. Stephan Horner in Gyöngyös, in Anerkennung seiner bei wiederholten Anlässen bewiesenen treuen und patriotischen Gesinnung, sowie seines sonstigen gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 21. März.

Die Komödie ist zu Ende gespielt, die Bevölkerung von Mittelitalien hat sich mit ungeheurer Majorität für den Anschluß an Piemont ausgesprochen, der König Victor Emanuel hat huldreich die ihm zu Füßen gelegten Länder angenommen, er ist nun großmächtig geworden und bedarf seiner Wiege nicht mehr, die nun Frankreich als Lohn für seine Helfershelferschaft bei dem ganzen anrüchigen Unternehmen beansprucht und in Besitz nimmt. Alles ist gekommen, wie wir es vorhergesagt, die Weisungen, Rathschläge und Warnungen, die nach Turin ergingen, die Einwendungen, Ausflüchte und Gegengründe, die von dort in Paris geltend gemacht worden, waren nichts als Fechterstreiche, nichts als die einzelnen Gänge eines Scheinkampfes. Schade um die Tinte, die verschrieben wurde, sie hat nur dazu gedient, der Welt Sand in die Augen zu streuen. Savoyen und Nizza für ein über 11 Millionen herrschendes Piemont, so lautete die Zettelung von Plombières, dieser Pact wird nun erfüllt — das Weitere ist abzuwarten. Anstandshalber werden noch einige Absprünge von dem unverrückt festgehaltenen Ziel fingirt werden, aber Niemand wird durch sie irregeleitet und über die wahren Absichten der edlen Jagdgenossen getäuscht werden. Schon jetzt tauchen einzelne Andeutungen von Bedenken auf, welche Louis Napoleon und Victor Emanuel hegen, so ohne Umstände zuzugreifen. So heißt es, daß die Besitzergreifung der römischen Legationen durch Victor Emanuel nicht ohne Weiteres vor sich gehen wird, desgleichen, daß das Turiner Cabinet zu irgend einer Einrichtung in Toscana erbötig ist, welche die Selbstständigkeit dieses Landes scheinbar unangetastet läßt. Was Savoyen und Nizza betrifft, so ist — wie es heißt—die Abtretung durch Victor Emanuel, vorbehaltlich der Ratifikation durch das Turiner Parlament, vollzogen, und es wird nachträglich in irgend einer Weise darüber abgestimmt werden, ob sie Einverleibung oder eine besondere Regierung wollen. Diese Posse wäre wenigstens originell. Die „Londoner Morningpost" (Bonapartistisches Organ) versichert, daß, wenn die Bevölkerung sich für die Einverleibung erklärte, werde dies Resultat einfach den Großmächten mitgetheilt werden. Im anderen Falle solle Savoyen zu einem selbständigen Staate (?) gemacht werden. Keinesfalls würde Frankreich seine Zustimmung geben, daß Piemont im Besitz der Alpenpässe bleibe.

Ueber die Politik, welche Frankreich nach dem Annexions-Votum in Bezug auf Mittel-Italien einschlagen wird, sind die Meinungen getheilt. Die „Patrie" sagt, das Resultat der Abstimmung in Mittel-Italien habe weiter keine Bedeutung als in der Romagna: Keine päpstliche Administration mehr! und in den Herzogthümern: Keine Erzherzöge mehr! Daraus gehe aber keineswegs hervor, daß die Annexion ohne Weiteres nun das letzte Wort der Bevölkerungen sei. Daher sei zu hoffen, daß Piemont dem Rathe seines hohen Verbündeten folgen, die Romagna nicht sogleich annexiren und die Selbstständigkeit Toscanas wahren werde. Hiermit übereinstimmend heißt es, Frankreich rathe dem Könige von Sardinien an, die Souverainetät über Toscana und das Vicariat der Romagna einem Prinzen seines Hauses, dem Prinzen von Carignan, oder dem jungen Herzog von Genua, oder endlich dem Prinzen Humbert von Savoyen seinem Sohne, zu übertragen. In letzterem Falle würde die Annexion der beiden Länder an Piemont erst nach dem Tode des jetzt regierenden Königs vollzogen werden. Nach einer andern Meinung aber, die begründeter zu sein scheint und auch mit der Ansicht der englischen Blätter übereinstimmt, würde der „Moniteur" in wenigen Tagen eine offizielle Erklärung veröffentlichen, dahin lautend: der Kaiser habe alles Mögliche gethan, um die Bestimmungen der Verträge von Villafranca und Zürich zur Ausführung zu bringen, er habe noch kürzlich und zwar zur großen Unzufriedenheit Englands, die Annexion Toscana's an Piemont und die Verletzung der Rechte des Papstes in der Romagna zu verhindern gesucht: aber nach dem schlagenden Resultat, welches die allgemeine Abstimmung in Mittel-Italien ergeben habe, könne der Kaiser dem ausgesprochenen Volkswillen nicht länger sich widersetzen und müsse er daher die Annexion der Staaten Mittelitaliens an Piemont genehmigen.

In der sogenannten „selbstständigen Administration" Toscana's, auf welcher Frankreich bei seiner sonstigen Fügsamkeit gegen das winzige Sardinien besteht, erblickt die „Ostd. Post" ein Beschwichtigungsmittel für die Gegenwart und eine Hinterthüre für die Zukunft, durch welche französische Ansprüche seiner Zeit eindringen können. Man kann z. B. später den Satz aufstellen, die Annexion Toscana's habe den Hafen von Livorno definitiv in die Hände Piemonts gebracht. Die „getrennte" Administration, welche Frankreich dem Großherzogthume ausbedungen, stelle sich nicht entschieden genug heraus; Livorno sei darum nicht minder ein sardinischer Hafen als Genua und die Interessen Frankreichs im mittelländischen Meere verlangen daher, daß letzterer Hafen als ein Schlußpunct der Grafschaft Nizza an Frankreich abgetreten werde. „Gegenüber den Stipulationen von Villafranca und Zürich," sagt die „Ostd. Post.," „ist die Annexion Toscana's mit oder ohne selbstständige Administration ein Vertragsbruch, die Vernichtung eines der wesentlichsten Puncte des Friedenstractats; gegenüber der französischen Geheim- und Zukunftspolitik aber ist dieser Vorbehalt einer selbstständigen Administration Toscana's eine offene Quelle für spätere Reclamationen aller Art, eine reiche Ader, welche in mannigfacher Art sich ausbeuten lassen kann." Es ist möglich und sogar sehr wahrscheinlich, daß auch Sardinien an die Reihe kommt, „plombiert" zu werden.

Es ist nicht uninteressant, einen Ueberblick auf die verschiedenen Rechtstitel und Eigenschaften zu werfen, mittelst welcher dieser sonderbarste aller Könige, der Rè galantuomo über die verschiedenen Gebiete herrscht, die in diesem Augenblicke bereits oder noch immer zu seinem Reiche gehören. Ueber sein Stammland Savoyen herrscht er noch wie ein Gutsherr, der sein Schloß verkauft hat und der eben im Begriffe steht, Alles einzupacken, das Wappen von Thor und Thüre abnehmen zu lassen, um auszuziehen. — In Sardinien selbst herrscht er als legitimer König kraft seines Erbrechts und der Verträge. — In der Lombardei herrscht er kraft einer Schenkungsakte des Kaisers der Franzosen wobei jedoch die Notariatskosten noch nicht bezahlt sind und deshalb 60,000 Mann Truppen das Schenkungsobject einstweilen noch occupiren. In Modena und Parma herrscht er kraft der Revolution und des allgemeinen Stimmrechts, also mittelst einer Mischung der Rechtstitel Louis Philipps und Napoleons III. — In der Romagna herrscht er als Vicar des Papstes, während dieser, sein „Suzerän," nicht ein Haarbreit von seinen Souveränetätsrechten aufzugeben gewillt ist. — In Toscana dagegen sehen wir Victor Emanuel selber gewissermaßen als Suzerän herrschen, während der Prinz von Carignan als eine Art Vicar eingesetzt werden soll mit „selbstständiger Administration," und wobei natürlich der Gedanke vorherrscht, die Suzeränetät möglichst ausgedehnt als Souveränetät zu behandeln.

Die halboffiziellen französischen Blätter erklären, eine Theilung (démembrement) Savoyens werde nicht statthaben und die Schweiz werde bei der Lostrennung jener Provinz von Sardinien leer ausgehen. Daß die französische Regierung noch vor Kurzem ganz anderen Gesichtspunkten folgte, ergibt sich aus der Depesche Lord Cowley's vom 5. Februar, worin er seiner Regierung schreibt, Herr Thouvenel habe ihm ein Schriftstück folgenden Inhalts vorgelesen: „Während das französische Gouvernement Garantien für die Sicherheit Frankreichs verlangt, hat es keineswegs die Absicht, die Garantien zu verletzen, welche Europa für seine eigene Sicherheit nothwendig erachte. Die Annexion Savoyens an Frankreich dürfte demnach die Verpflichtungen nicht aufgeben, welche im Interesse der Neutralität der Districte Chablais und Faucigny walten. In der That, nach der Ansicht der französischen Regierung wird es gut sein, diese Districte in dauernder Weise mit der Schweiz zu verbinden." Es war dies eine Episode der großen Komödie, in welcher der Hauptacteur, wie ein Berliner Wochenblatt bemerkt, nicht par honneur sondern „auf Theilung" gespielt hat.

Ein Pariser Blatt bestätigt, daß der Papst die Abberufung der französischen Truppen aus Rom verlangt habe. Der Pariser = Corr. der „N. P. Ztg." behauptet, Frankreich werde dieser Forderung Folge leisten. Diese plötzliche Willfährigkeit wird mit der Hoffnung in Verbindung gebracht, daß nach Abzug der französischen Truppen der Aufstand in dem Kirchenstaate weiter greifen und in Neapel eine muratistische Bewegung hervorrufen werde. Das Einrücken sardinischer Truppen in die Romagna, würde die Zurückziehung der römischen Besatzung vereiteln; es sollen desfalls bereits Schritte gethan und wie der „N.P.Z." vom 9. geschrieben wird, bereits eine Erklärung Cavours in Paris eingetroffen sein, Sardinien werde die Besetzung der Romagna vertagen. Wenn also die Besitzergreifung der Romagna einen Aufschub erfährt, so liegt ihm nur dieses perfide Motiv zu Grunde. Sobald die Einverleibung Savoyens und Nizzas vollbracht sein wird und Louis Napoleon die Erklärung Oesterreichs erwirkt hat, daß dieses nicht angreifend gegen Piemont vorgehen werde, werde die französische Regierung dem Marschall Vaillant und dem General Goyon den Befehl zur Rückkehr ertheilen.

Reuter's Bureau wird aus Wien vom 8. d. Mts. gemeldet: Marquis de Moustier hat die baldige Räumung der Lombardei angezeigt und zugleich das Ersuchen gestellt, darüber versichert zu werden, daß Oesterreich nach dem Abmarsch der französischen Truppen nicht interveniren werde. Hierauf hat Oesterreich geantwortet, es habe seit Villafranca bereits zu große Opfer für Erhaltung des Friedens gebracht, als daß es den Streit von Neuem sollte entzünden wollen; es

## Feuilleton.

### Wilhelmine Schröder-Devrient.

II.

[Schluß.]

1819 debütirte die 15jährige Wilhelmine im Schauspiel. Mit immer steigendem Beifall gab sie Aricia in der Phädra, Melitta in der Sappho, Louise in Kabale und Liebe, Beatrice in der Braut von Messina, Ophelia im Hamlet. Zugleich trat aber auch ihre musikalische Begabung immer deutlicher hervor; ihre Stimme entwickelte sich stark und schön: sie nahm Unterricht bei Madame Grünbaum und Joseph Mozatti, und es verging nicht mehr als ein Jahr, bis sie dem unwiderstehlichen Drange folgen konnte, der sie trieb, das Drama mit der Oper zu vertauschen.

Sie trat zunächst als Pamina in der Zauberflöte auf — Es war am 20. Januar 1821. Die „Allgemeine musikalische Zeitung" sagt darüber in dem verschnörkelten Style jener Zeit:

„Demoiselle Schröder realisirte ein vollständiges Bild der zartesten Weiblichkeit. So lange dieser vom Dichter so schwankend gezeichnete Charakter mit eben so viel Unbestimmtheit auf unserer Bühne gegeben wurde, gelang es vielleicht noch nie einer Mime, der prosaischen Poesie eine rein idealisch-poetische Seite abzugewinnen, wie dieser hoffnungsvollen Schülerin einer auf die höchsten Stufen der Meisterschaft gelangten Mutter, die den nicht alltäglichen Beweis lieferte, wie unglaublich ein so ganz gemeiner Dialog durch Sinn, Natur und Gefühl veredelt werden könne."

Und diese Sängerin, deren erster Versuch für alle Darstellerinnen der Pamina als Muster hingestellt wird, war ein Kind von 16 Jahren. Ein Lieblingskind des Himmels freilich, ausgestattet mit der herrlichsten Stimme, der anmuthigsten Gestalt, den edelsten ausdruckvollsten Zügen, der Kopf von einer Fülle blonder Locken umwallt, das blaue Auge ebenso schön in träumerischer Ruhe, wie im Leuchten der Leidenschaft, und über der ganzen Erscheinung jener unbeschreibliche Duft von Poesie, jene sonnenhafte Wärme, welche die Knnst ihren Auserwählten verleiht. Dazu die Gabe, für jeden Gedanken und jedes Gefühl in Wort und Blick, in Ton und Bewegung den schönsten und gewaltigsten Ausdruck zu finden — — es war natürlich, daß ein Schrei des Entzückens dies wunderbare Wesen begrüßte.

Aber sie ließ sich nicht blenden, nicht irren. Mit ernstem Fleiß, beharrlich und bescheiden verfolgte sie den Weg, den sie so glücklich betreten hatte. Schon im März gab sie die Emmeline in der Schweizer-Familie, einen Monat später die Marie in Gretry's Blaubart, und als Webers Freischütz zum ersten Male in Wien gegeben werden sollte, wurde die Agathe Wilhelminen Schröder anvertraut.

Am 7. März 1822 wurde der Freischütz, der Wien in einen Freudenrausch versetzt hatte, zu Wilhelminens Benefiz zum zweiten Mal gegeben. Das Haus war zum Erdrücken voll, der Enthusiasmus — selbst für das enthusiastische Wien — ein beispielloser. Weber dirigirte seine Oper selbst, aber der Jubel seiner Verehrer hätte die Aufführung fast unmöglich gemacht. Viermal wurde der Meister auf die Bühne gerufen, mit Blumen und Gedichten überschüttet, und zum Schluß fiel ein Lorbeerkranz zu seinen Füßen.

Wilhelmine-Agathe theilte den Triumph des Abends. Das war die blonde, reine, sanfte Jungfrau, die Componist und Dichter geträumt hatten; das einfache schüchterne Kind, das vor Träumen zittert, sich in Ahnungen verliert, aber in Liebe und Glauben Kraft findet, alle Mächte der Hölle zu überwinden. Weber sagte: „Sie ist die erste Agathe der Welt und hat Alles übertroffen, was ich in die Rolle hineingelegt zu haben glaubte."

Als Beweis, wie ganz Kind sie damals noch gewesen, erzählte Wilhelmine oft, daß sie am andern Morgen, als Weber gekommen war, um ihr zu danken, der Länge nach auf dem Fußboden der Kinderstube gelegen hatte, eifrig beschäftigt mit ihren jüngern Geschwistern Soldaten aufzustellen. „Ich wurde abgestäubt, die Haare wurden mir glatt gestrichen, Schürze und Halstuch zurecht gezupft," pflegte sie zu sagen; „dann führte man mich zu Weber, der mich mit Lobsprüchen überhäufte und mir versprach, eine neue Oper für mich zu schreiben. Ich weinte vor freudiger Rührung, war aber herzlich froh, als er ging, sodaß ich zu meinem Spielzeug zurückkehren konnte."

Auch in Dresden, wohin Wilhelmine im Sommer 1822 mit ihrer berühmten Mutter ging, erregte ihre Schönheit wie ihr Talent allgemeine Bewunderung, — aber das, was sie zur größten Sängerin aller Zeiten machen sollte, der unwiderstehliche Zauber, die Gewalt ihres Genius offenbarte sich zum ersten Male, als sie, nach Wien zurückgekehrt, den Fidelio sang.

Die Oper war seit einiger Zeit zurückgelegt, weil es an einer Darstellerin für die Hauptrolle fehlte. Im November 1822 sollte sie zur Namenstagsfeier der Kaiserin zum ersten Male wieder gegeben werden, und der siebzehnjährigen Wilhelmine wurde die schwere Rolle des Fidelio übertragen.

Als es Beethoven erfuhr, soll er sich sehr unzufrieden darüber ausgesprochen haben, daß diese erhabne Gestalt „einem solchen Kinde" anvertraut wäre. Aber es war einmal bestimmt; Sophie Schröder studirte der Tochter die schwere Partie so gut als möglich ein, und die Proben nahmen ihren Fortgang.

Beethoven hatte sich's ausbedungen, die Oper selbst zu dirigiren, und in der Generalprobe führte er den Tactstock. Wilhelmine hatte ihn nie zuvor gesehen —

müsse jedoch die Aufmerksamkeit Frankreichs auf die piemontesischen Umtriebe in Venetien lenken. Oesterreich werde Venetien mit allen Mitteln vertheidigen.

Dem Könige von Sardinien ist, wie aus Paris vom 18. d. den „Hamb. Nachr." gemeldet wird, das zweite Monitorium des Papstes behändigt, worin demselben angezeigt wird, daß die Beziehungen zu der königlichen Familie wegen Bruches der kirchlichen Gesetze eingestellt seien und er mit dem großen Kirchenbann bedroht werde.

Wir haben bereits erwähnt, daß die Schweiz gegen die Einverleibung Savoyens in Turin und Paris Protest erhoben hat. Die Mittheilung, welche der Geschäftsträger der schweizerischen Eidgenossenschaft in Paris, Herrn von Thouvenel gemacht hat, lautet: „Herr Minister! In Folge einer Depesche aus Bern habe ich zur Kenntniß Ew. Exc. zu bringen, daß der Bundesrath in Betreff der Frage der Einverleibung Savoyens in Frankreich an die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien eine Note gerichtet hat, in welcher derselbe die Erfüllung der Stipulationen des durch den zwischen Sardinien und der Schweiz abgeschlossenen Vertrag vom 16. März 1816 bestätigten Vertrages vom Jahre 1564 in Anspruch nimmt, soweit dieselben die Abtretung des gegenwärtigen savoyischen Gebietes an Frankreich betreffen. Ich habe hinzuzufügen, daß meine Regierung ganz insonderheit jede Annexion der neutralisirten Provinzen Chablais, Faucigny und Genevois an einen anderen Staat, als den Stipulationen der Verträge von 1815 widersprechend erachtet, welche im Interesse der Neutralität der Schweiz diese Provinzen, als wenn sie ein integrirender Theil der Eidgenossenschaft wären, mit der Erklärung garantiren, „daß sie an der Neutralität der Schweiz Theil haben sollen, als wenn sie derselben angehörten." Inzwischen machen meine Instructionen es mir zur Pflicht, mit Bezug auf die Erwägungen, welche ich in der Audienz, die Sie mir am 13. März gewährt, Ihnen mündlich vorzulegen die Ehre gehabt, in förmlicher Weise gegen jede Maßregel, die den Zweck hätte, jene Provinzen Frankreich einzuverleiben, bis dahin Protest einzulegen, wo die europäischen Mächte, welchen die kaiserliche Regierung nach ihrer eigenen Erklärung diese Frage zu unterbreiten gesonnen ist, sich ausgesprochen haben. Ich ergreife rc. (Gez.) Kern."

Die „Times" vom 19. d. enthält eine Depesche aus Wien, nach welcher sich Oesterreich gegen jede Verletzung der durch Verträge garantirten Rechte der Neutralität der Schweiz aussprechen würde.

Der ministerielle „Observer" spricht sich dahin aus, die Einverleibung Savoyens hindere nicht die Bildung eines italienischen Königreichs, welches Oesterreich und Frankreich gegenüber stark genug sei.

Der „Pf. Cour." meldet: In mehreren Zeitungen ist das Gerücht verbreitet, daß Napoleon mehreren kleinen deutschen Höfen Anträge bezüglich Gebietsvergrößerung auf Kosten Preußens unter gewissen Bedingungen gemacht habe. Ich bin nun in der Lage, Ihnen aus zuverlässiger Quelle die Wahrheit dieses Gerüchtes bestätigen zu können, und daß dieselben jedoch, was die baierische Regierung betrifft, mit Indignation zurückgewiesen worden. Die Mittheilung des „Stuttgarter Beobachters," nach welcher der französische Gesandte in München bereits über die Abtretung der Pfalz an Frankreich gesprochen haben sollte, wird officiell als unbegründet erklärt.

Nach Berichten aus Newyork vom 8. d. wurde die Verwerfung des mexikanischen Vertrages erwartet.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 20. März. Eine Deputation des hiesigen bürgerlichen Handelsstandes, bestehend aus den Vorständen Herren Rauch, Klaar und Wawra, hatte am 17. d. die Ehre von Ihrer Majestät der Kaiserin in Audienz empfangen zu werden, um Allerhöchstdieselben im Auftrage der Mitglieder ehrfurchtsvoll zu bitten, jene Stiftung für verarmte, erwerbsunfähige Wittwen von Mitgliedern des Gremiums, welche laut Gremialbeschluß vom 27. Februar d. J. in das Leben gerufen wurde, „Kaiserin Elisabeth-Stiftung des bürgerlichen Handelsstandes" nennen und unter das allerhöchste Protektorat stellen zu dürfen. Ihre Majestät gaben, sichtlich gerührt, in den huldreichsten Worten Allerhöchstihre gnädigste Bewilligung hierzu und es wird auf die Bitte des Vorstandes Herrn Klaar auf dem ersten Blatte des Ehrenbuches, welches der Handelsstand für die Gründer und Beförderer dieses humanen Werkes auflegen wird, der Name Ihrer Majestät prangen.

Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Leopold sind am 15. d. am Bord eines Lloyddampfers von Triest kommend in Venedig eingetroffen, um von dort die Reise nach Verona fortzusetzen.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Rainer befindet sich in Wien und nicht, wie einige Blätter meldeten, in Venetien.

Se. kgl. Hoheit Prinz Alexander von Hessen wurde gestern Abends von Darmstadt hier erwartet.

Der k. k. Gesandte, Herr Baron v. Handel, wird morgen (Mittwoch) nach Stuttgart zurückkehren.

Monsignor Merode, Privat-Kammerherr des Papstes, über dessen angebliche Mission verschiedene Gerüchte auswärtiger Blätter verbreitet sind, war nur über Nacht auf der Durchreise in Wien. Msgr. Merode begibt sich zu seinen Verwandten in Belgien.

Der sardinische Consul Astengo, welcher von Belgrad kommend, einige Tage hier weilte, ist vorgestern nach Turin abgereist.

Der von uns mitgetheilte Plan zur Gründung einer böhmischen Adelskammer rührt, wie nun bekannt wird, vom Grafen Franz Boos-Waldeck her; dieser fordert nunmehr alle seine Standesgenossen, die an diesem Projecte Interesse nehmen, auf, sich wegen näherer Beleuchtung desselben mit ihm mündlich oder schriftlich in's Einvernehmen zu setzen.

Das dem Feldmarschall Radetzky von den Bürgern von Laibach gewidmete Ehrendenkmal ist am 19. d. feierlich enthüllt worden.

Der Hr. Cultusminister hat unterm 3. d. einen neuen Erlaß an die Superintendenturen und Seniorate Augsb. Confession in Ungarn gerichtet. Es heißt darin, die Nachricht von den Verhandlungen mit einigen nach Wien gekommenen ungarischen Protestanten hätte unter den evangel. Glaubensgenossen Augsb. Conf. in Ungarn lebhafte Besorgnisse erregt, so daß die Vertreter vieler Seniorate und Gemeinden sich gedrungen gefühlt haben, gegen derartige, vermeintlich das kais. Patent vom 1. Sept. in Frage stellende Verhandlungen entschiedene Verwahrung einzulegen. In diesen alleruntertänigsten Vorstellungen werde insbesondere hervorgehoben, daß aus ungeregelten Kirchengemeinden nur ungeordnete Seniorats- und Superintendential-Versammlungen hervorgehen können und daß eine aus chaotischen Zuständen hervorgehende Synode keinen Anspruch auf die Rechtsgültigkeit ihrer Beschlüsse haben könnte. Zur Beschwichtigung dieser Besorgnisse bringt der Herr Minister seinen Erlaß vom 5. Febr. in Erinnerung, worin bereits ausdrücklich erklärt sei, daß durch das Ergebniß der vertraulichen Berathungen die Nothwendigkeit nicht entfallen könne, in Superintendenzen, welche dermal kirchlichberechtigter leitender Organe entbehren, baldigst zur Wahl derselben zu schreiten, da ohne derartige Organe Synoden nicht gehalten werden können. Hiedurch sei der Standpunkt der Regierung so präcis bezeichnet, daß durchaus kein Grund zur Besorgniß vorhanden sein könne, als dürfte möglicherweise eine Modification der im kais. Patente vom 1. Sept. gegebenen Grundlagen in Erwägung gezogen werden.

## Deutschland.

Die Vermälung der Tochter des Herzogs Max in Bayern, der Herzogin Mathilde Ludovica, mit dem Bruder des Königs beider Sicilien, dem Grafen zu Trani, wird den neuesten Nachrichten zufolge in nicht ferner Zeit stattfinden und es sind sogar alle Herren und Damen, welche den Hofstaat der Prinzessin bilden werden, bereits ernannt und sollten unverzüglich die Reise nach München antreten, um sich derselben zur Verfügung zu stellen. Der Graf von Trani ist geboren am 1. August 1838, steht also jetzt in seinem 22. Lebensjahre, während die Herzogin Mathilde, geb. den 30. September 1843, noch nicht volle 17 Jahre zählt.

Eine in der letzten Sitzung der Bundesversammlung übergebene Eingabe der württembergischen Standesherren theilt, wie das „Fr. J." meldet, der Bundesversammlung mit, daß dieselben sich mit der Regierung Württembergs über eine, ihre dereinstige Reclamation wegen Rechtsbeeinträchtigung betreffende Uebereinkunft verständigt haben, zu welcher noch die Beipflichtung der Landesvertretung einzuholen sein werde. Die Mittheilung ging zur Berichterstattung an den aus den Gesandten Baierns, Sachsens, Mecklenburgs, Oldenburgs und Holstein-Lauenburgs bestehenden Ausschuß für Berathungen über Art. 14 der Bundesacte.

Gelegentlich der Berichtigung einer in der „N.H.Z." über die gegen den Generalconsul Spiegelthal eingeleitete Untersuchung gegebenen, für letzteren äußerst günstigen Darstellung der gegenwärtigen Sachlage, theilt die ministerielle „Preuß. Ztng." „aus zuverlässigster Quelle" mit, daß in diesen Tagen ein von dem Stadtgerichte zu Berlin ernannter Richter-Commissär in Smyrna eintreffen wird, um die Zeugen hinsichtlich der dem Generalconsul Spiegelthal zur Last gelegten strafbaren Handlungen eidlich zu vernehmen.

## Frankreich.

**Paris,** 17. März. Der „Moniteur" enthält heute eine sechs Spalten lange Liste von Ehrenlegions-Ordens-Verleihungen und militärischen Avancements. Gestern, am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen, las vor Ihren Majestäten der Cardinal Morlot in der Tuilerien-Capelle die Messe. Danach erschien eine Deputation des ersten Garde-Grenadier-Regiments, um dem kaiserlichen Prinzen Glück zu wünschen. Tags zuvor hatte der junge Prinz mit dem Kaiser seinen Groß-Oheim, Prinzen Jerome, besucht, der noch immer das Zimmer hüten muß. — Heute empfing der Kaiser den Präsidenten der savoyischen Deputation, Grafen Greisie. Der Graf überbrachte dem Kaiser den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietigkeit „seiner neuen Unterthanen." — Ein Gesetzentwurf soll demnächst dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden, der das Budget der französischen Polizei, wie auch die seit Langem angekündigte Umgestaltung dieses Verwaltungszweiges zum Gegenstande hat. Die Gesammtziffer des Budgets beläuft sich auf 7 Millionen Franken, von denen die Besoldung einer erklecklichen Anzahl gewisser mysteriöser „Hilfsarbeiter" (auxiliaires), deren Functionen nicht vorher definirt sind, einen großen Theil vorweg nimmt. Der Gehalt dieser nützlichen und ehrenwerthen „Beamten" beträgt drei Franken per Tag. Der Cours der Menschenwürde steht nicht hoch in dem Epigonen-Kaiserreich! — Nächsten Dinstag findet in den Tuilerien eine Revue statt, angeblich, um die neuen Uniformen zu probiren. Da dieser Tag aber der in der Geschichte der napoleonischen Dynastie so berühmte 20. März ist, so glaubt man, daß an diesem Tage auch die Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich proclamirt werde. — Ein gewisser Lazaretz, zur Zeit der ersten französischen Revolution Secretair des berüchtigten Carrier, der zu Nantes die scheußlichsten Grausamkeiten beging, starb vor drei Tagen in der Nähe von Rouen. Er lebte allein, nährte sich durch Betteln, und war in vielen Orten Frankreichs unter dem Namen Trabliz de Barbre bekannt. Er hatte ein trauriges Ende. Von einem Anfall der Fallsucht ergriffen, fiel er in das Feuer der Hütte eines Bauers, der ihm Gastfreundschaft gewährt hatte, und verbrannte lebendigen Leibes. Er war 97 Jahre alt geworden.

Man hat so eben eine neue Kanone mit glatter Bohrung erfunden, welche cylindrokonische Projectile ohne Flügelchen auf größere Entfernung und mit directerer Schußlinie (trajectoire plus tendue) als die gezogenen Kanonen wirft. Im Polygone bei Lorient sind Versuche mit dem neuen Geschütze gemacht worden, die überaus gelungen sein sollen. — Frankreich hat Sardinien eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und gezogene Kanonen abgetreten. Ein sardinischer Officier hat so eben dieses Material in Empfang genommen, das in Marseille nach Genua eingeschifft wird.

## Großbritannien.

**London,** 16. März. Das Oberhaus hat gestern, wie schon vorher das Unterhaus, und zwar mit 68 gegen 38 Stimmen eine Dankadresse an die Königin für den Handelsvertrag mit Frankreich beschlossen. Die der Abstimmung voraufgehende Debatte war weder commerciell noch politisch bedeutend; nur Lord Grey verstand es, in energischer Weise dem Gefühl Ausdruck zu leihen, welches übrigens fast kein einziges englisches Blatt ganz von sich abzuschütteln vermag, daß der Handelsvertrag der Kaufpreis ist, den Frankreich an England für die Einverleibung Savoyens gezahlt hat. — Im Unterhause nahm, bei Gelegenheit der zweiten Lesung der Gottesdienst-Bill, Lord Robert Cecil Anlaß, die Bemerkung auszusprechen, daß, seitdem das Haus die Ehre habe, jüdische Mitglieder auf seinen Bänken zu sehen, jeder Versuch, von hier aus christliche Sitte zu fördern, am unrechten Orte und nahezu eine Beleidigung jener ehrenwerthen Gentlemen sei. Sir F. Goldsmith (ein Jude) entgegnete sofort, daß man als Jude Freiheit für den jüdischen Glauben anstreben und doch eben so aufrichtig jeder christlichen Kirche ihre freie Entwickelung wünschen könne, und auch der Schatzkanzler glaubte seine Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß das Christenthum des Hauses durch die Zulassung der Juden nicht im Mindesten gelitten habe. — Dienstag Nacht ist, im Alter von 49 Jahren, die Gräfin Granville gestorben. Sie war die Tochter des Herzogs von Dalberg, zuerst mit Sir Fr. Acton und nach dessen Ableben mit dem Grafen Granville vermält. — Auf Befehl der Admiralität wird sofort mit dem Bau von noch 6 neuen Linienschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen im Gesammtgehalte von 30,000 Tonnen begonnen werden.

Der „Observer" bezeichnet das von den torystischen Organen „Morning-Herald" und „Presse" gestern in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Minister des Innern Sir George C. Lewis, seine Entlassung genommen habe, als vollständig falsch.

In ihrem City-Artikel meldet die „Times": „Das Cautionsgeld von 20,000 Lire für die von der dänischen Regierung gewährte Concession für den nordatlantischen Telegraphen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten soll heute (16. März) von den HH. Croskey and Comp. an den dänischen Finanzminister nach Kopenhagen gesandt worden sein. Die Linie wird von Schottland und Dänemark über die Faröerinseln, Island, Grönland und Labrador nach Canada und den Vereinigten Staaten gelegt werden und die Ausführbarkeit des Unternehmens soll neuerdings durch eine persönliche Vermessung des Obersten Shaffner, welcher am vergangenen Mittwoch sein Zeugniß über diesen Gegenstand vor dem jetzt sitzenden Comité des Hauses der Gemeinen abgegeben hat, erwiesen worden sein."

## Schweden.

Der Constitutions-Ausschuß hat, wie die „Nat.-Z." aus Stockholm vom 9. d. erfährt, auf den Vorschlag des Bürgermeisters Schenström beschlossen, daß diejenigen Einwohner einer Stadt, welche bei der Wahl der Reichstags-Abgeordneten eine Stimme haben, auch an den Bürgermeisterwahlen sollen Theil nehmen dürfen und ferner, daß ein Rechtsstand nur dann soll Beschlüsse fassen können, wenn wenigstes 30 Mitglieder anwesend sind.

## Italien.

Aus Turin, 13. März, wird der „N.P.Z." geschrieben: das Gerücht vom Rückzuge der französischen Truppen sei plötzlich verstummt, und das Publicum sieht nun ein, daß auch dieser angebliche Befehl ein Bestandtheil der Komödie ist, die Frankreich und Piemont mit einander abspielen, und durch welche die Welt getäuscht werden soll. Es hat nicht allein gar keinen Anschein, als sollten die Franzosen uns verlassen; wohl aber will es uns dünken, als sollte ihnen ein bedeutender Zuschub zu Theil werden. In Genua wenigstens kommen Kisten, Packe und Fässer für die französische Armee in solchen Massen an, daß alle Quai's damit überfüllt sind. Es ist dort den am neuen Molo vor Anker liegenden Schiffen der Befehl zugegangen, diesen Ankerplatz zu verlassen, da französische Transportschiffe dort ankommen sollen; ob mit Truppen oder bloßem Proviant und Munition ist nicht gesagt.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Man wird erst in einigen Tagen, wahrscheinlich am 18. oder 20. d., die Annexion vornehmen. Dem Vernehmen nach wird dieses in der Weise geschehen, daß die Protokolle, die das Endergebniß der in Central-Italien und in Toscana geschehenen Abstimmung constatiren, dem Könige feierlich überreicht und hierauf in dessen Gegenwart, wie in Gegenwart der hohen Würdenträger ein Protokoll hierüber aufgenommen werde. Die Einverleibung wird mit Ausnahme der legislativen Verhältnisse ganz vollzogen und es wird keine Ausnahme bezüglich der Romagna stattfinden. Für Toscana wird in der Person des Prinzen Carignan ein General-Gouverneur ernannt, welcher die Militär- und Civil-Verwaltung zugleich leiten soll, während in den an-

---

ihr wurde bang ums Herz, als sie den Meister, dessen Ohr schon damals allen irdischen Tönen verschlossen war, heftig gesticulirend, mit wirrem Haar, verstörten Mienen und unheimlich leuchtenden Augen dastehen sah. Sollte piano gespielt werden, so kroch er fast unter das Notenpult, beim forte sprang er auf und stieß die seltsamsten Töne aus. Orchester und Sänger geriethen in Verwirrung, und nach Schluß der Probe mußte der Capellmeister Umlauf dem Componisten die peinliche Mittheilung machen, daß es unmöglich wäre, ihm die Leitung seiner Oper zu überlassen.

So saß er denn am Abend der Aufführung im Orchester, hinter dem Capellmeister und hatte sich so tief in seinen Mantel gehüllt, daß nur die glühenden Augen daraus hervor leuchteten. Wilhelmine fürchtete sich vor diesen Augen; es war ihr unaussprechlich bang zu Muth. Aber kaum hatte sie die ersten Worte gesprochen, als sie sich von wunderbarer Kraft durchströmt fühlte. Beethoven, das ganze Publicum verschwand vor ihren Blicken — alles Zusammengetragene, Einstudirte fiel von ihr ab. Sie selbst war Leonore, sie durchlebte, durchlitt Scene auf Scene.

Bis zum Auftritt im Kerker blieb sie von dieser Illusion erfüllt — aber hier erlahmte ihre Kraft. Die Größe ihrer Aufgabe, die sie erst diesen Abend während des Spiels erkannt hatte, stieg riesenhaft vor ihr auf. Sie wußte jetzt, daß ihre Mittel für das, was sie in dem nächsten Momente darstellen sollte, nicht ausreichten. Die steigende Angst drückte sich in ihrer Haltung, ihren Mienen, ihren Bewegungen aus — aber das Alles war der Situation so ganz angemessen, daß es auf das Publicum die erschütterndste Wirkung übte. Ueber der Versammlung lag jene athemlose Stille, die ebenso mächtig auf den darstellenden Künstler wirkt, wie laute Beifallszeichen.

Leonore rafft sich auf; sie wirft sich zwischen den Gatten und den Dolch des Mörders. Der gefürchtete Augenblick ist da — die Instrumente schweigen, aber der Muth der Verzweiflung ist über sie gekommen, hell und rein, mehr schreiend als singend, stößt sie das herzzerreißende: „Tödt' erst sein Weib!" hervor. Noch einmal will Pizarro sie zurückschleudern, da reißt sie das Terzerol aus dem Busen und hält es dem Mörder entgegen. Er weicht zurück — sie bleibt unbeweglich mit blitzenden Augen in ihrer drohenden Stellung. Aber jetzt erschallen die Trompeten, die das Ende ihrer Qual, die Ankunft des Retters verkündigen, und nun wich auch die Spannung, die sie so lange aufrecht hielt. Kaum vermochte sie noch mit vorgestrecktem Terzerol den Verbrecher dem Ausgange zuzutreiben, dann entsank ihr die Waffe — sie war todesmatt von der ungeheuern Anstrengung, ihre Kniee wankten, sie lehnte sich zurück, ihre Hände griffen krampfhaft nach dem Haupte und unwillkürlich entrang sich ihrer Brust jener berühmte, unmusikalische Schrei, den spätere Darsteller des Fidelio auf's Unglücklichste nachgeahmt haben. Bei Wilhelminen war es wirklich ein Aufschrei der von Todesangst befreiten Seele, ein Laut, der Mark und Bein erschütternd in die Herzen der Hörer drang. Erst als Leonore auf Florestans Klage: „Mein Weib, was hast Du um mich geduldet!" mit dem halb weinend, halb jubelnd hervorgestoßenen: „Nichts, nichts, nichts!" in die Arme des Gatten fiel, wich der Zauberbann, der jedes Herz gefangen hielt. Ein Beifallssturm, der nicht enden wollte, brach los — die Künstlerin hatte ihren Fidelio gefunden, und so viel und ernstlich sie später noch daran gearbeitet hat, in den Grundzügen ist er derselbe geblieben.

Auch Beethoven hatte seine Leonore in ihr erkannt. Den Ton ihrer Stimme zu hören, war ihm freilich versagt, aber die Seele ihres Gesanges offenbarte sich ihm in jeder Miene des von Geist durchleuchteten Gesichts, in dem glühenden Leben der ganzen Erscheinung. Nach der Vorstellung ging er zu ihr — seine sonst so finstern Augen lächelten ihr zu, er klopfte sie auf die Wangen, dankte ihr für den Fidelio und versprach eine neue Oper für sie zu componiren — ein Versprechen, das leider nicht erfüllt werden sollte. Wilhelmine kam nie wieder mit dem Meister zusammen, aber unter allen Huldigungen, die der berühmten Frau später zu Theil wurden, blieben die Worte der Anerkennung, die ihr Beethoven gesagt hatte, die liebste Erinnerung.

## Aus dem letzten Aufstande Cantons.

Charles Dickens' „All the Year round" schildert im Nachstehenden eine Scene aus dem letzten Aufstande Cantons. Es war ein gutes Glück für mich, daß ich an diesem Abend, wie Capitän Castella vorausgesagt hatte, Herrn Osmond Cleverley traf. Er allein war im vorletzten Jahre dem Blutbad am Bord der „Queen" entgangen, und als wir auf dem Balcon saßen und der Aussicht auf die Bucht genossen, gab er mir folgende Einzelheiten über jene Katastrophe: Er verließ Hongkong an einem schönen Februar-Morgen im Jahr 1857 in der „Queen" mit einer gemischten Bemannung und Reisenden, Engländern, Portugiesen und Chinesen — die letzteren waren die zahlreichsten. Die europäischen Reisenden hatten sich, wie gewöhnlich, auf der Höhe von Lantao zum Mittagessen im Salon niedergesetzt, als die auf Verdeck und um's Boot gelassenen Chinesen, auf eine im voraus verabredete Bewegung hin, plötzlich den Maat und den am Rande befindlichen Mann auf den Kopf schlugen, sie über Bord warfen, sich der Waffenkiste, welche an der Brücke war, mit ihren Hirschfängern und schußfertig geladenen Gewehren bemächtigten, und auf die Reisenden herabzufeuern begannen. Der Capitän (Wynn) und Herr Cleverley ergriffen ihre Drehpistolen und eilten die Leiter hinauf. Der erstere ward nie-

deren Provinzen ein abgesonderter Militär-Commandant und ein Civil-Intendant an der Spitze der Geschäfte stehen werden.

Die savoyische Frage wird hier endlich von dem unabhängigen Theil der Presse mit dem Ernst behandelt, den sie verdient, den ihr die feilen Schreiber der ministeriellen Presse in ihren Artikeln absprachen, und den Graf Cavour auf alle Weise zu verdecken sucht. Es war einmal an der Zeit, daß man das Geschäft bei seinem rechten Namen nannte, und es als einen verbotenen, constitutionswidrigen Schacher bezeichnete. Ja, es ist eine Verfassungs-Verletzung; denn die Regierung kann nach dem klaren Wortlaut der Verfassung keine Provinz des Staates abtreten, ohne die Bewilligung des Parlaments, für welches Graf Cavour nur die Befugniß offen halten wollte, die Formel zu entwerfen, unter welcher die sogenannte Abstimmung vor sich gehen sollte. Savoyen kann nicht ohne Bewilligung des Parlaments abgetreten werden, selbst wenn die Savoyarden alle wie ein Mann zu Frankreich stimmen würden. Die Abtretung kann in einem constitutionellen Staat nur unter einstimmigem Einwirken der drei Staatsfactoren geschehen, der beiden Kammern und der Executivgewalt. Das Gleiche gilt für Nizza, wo die anti-französischen Kundgebungen sich bald alltäglich zu wiederholen beginnen.

## Rußland.

Die „Senats-Zeitung" publicirt den Ukas, welcher den Justizminister, Grafen Panin, zum Präsidenten der Redactions-Commission in der Bauernfrage ernennt. Die ersten Adels-Deputirten, welche nach Petersburg berufen waren, je zwei aus jedem Gouvernement, um der Redactions-Commission mit Aufklärungen über die Lage der Bauern an die Hand zu gehen, wurden bekanntlich, nachdem sie vier Monate dort gewesen, nach Hause entlassen. Jetzt ist die zweite Serie einberufen und am 8. d. dem Kaiser vorgestellt worden. Se. Majestät dankte zunächst dem Adel der drei litthauischen Gouvernements dafür, daß derselbe zuerst seine Sympathieen für das Allgemeinwohl des Landes an den Tag gelegt habe und fuhr dann, zu den Uebrigen gewandt, fort: „Was ich bereits Ihren Marschällen gesagt, wiederhole ich Ihnen: es handelt sich um eine heilige Sache, die mir sehr am Herzen liegt. Ich bin überzeugt, daß auch Sie dieselbe als eine heilige Sache betrachten. Ich habe zwei Zwecke oder vielmehr nur einen einzigen Zweck: das Wohl des Vaterlandes und ich zweifle nicht, daß dies eben so auch der Ihrige ist. Ich will nicht, daß die Verbesserung des Looses der Bauern ein leeres Wort werde, ich will, daß sie eine Wahrheit sei und der Uebergang friedlich und ohne Erschütterung stattfinde." Nachdem nun den Deputirten bedeutet worden, daß sie eigentlich nur dazu da seien, um auf Fragen bestimmte Aufklärungen zu geben, daß sie aber auch ihre persönlichen Ansichten freimüthig aussprechen dürften, sagte der Kaiser weiter: „Denken Sie daran, daß in einer solchen Angelegenheit einige Opfer Ihnen nicht erspart werden können. Seien sie indessen versichert, daß ich Ihnen diese Opfer nicht zu empfindlich zu machen und den Adel so wenig als möglich leiden zu lassen wünsche. So arbeiten Sie für das allgemeine Wohl! Es ist mir ein Gerücht zu Ohren gekommen, als sei mein Vertrauen zum Adel geschwächt. Dies ist nicht der Fall. Mit demselben Vertrauen, daß ich Ihnen von Anfang an bewiesen, wende ich mich auch heute an Sie; denn ich zähle auf Ihren Patriotismus. Der Graf Panin kennt meine Absichten. Sie müssen Sich mit uns vereinigen. Also unter Gottes Beistand an die Arbeit!" Zum Grafen Panin sagte der Kaiser dann schließlich: „Ich empfehle Ihnen Ihre Mitarbeiter. Daß sie ihre Pflicht gewissenhaft thun werden, davon bin ich überzeugt. Ich bitte Sie, diese Sache verständig zu dem bezeichneten Ziele zu führen; ich will nicht, daß sie verschleppt werde."

## Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 7. März geschrieben: Die Regierung scheint sich mit den Vertretern der fremden Mächte über die neue Miethsteuer-Auflage verständigt zu haben. Wenigstens ist unter dem Vorsitz Mustapha Pascha's eine Commission zusammengetreten, in welcher alle Mächte vertreten sind. Gestern Abend wurde bekannt gemacht, daß von den 50,000 Actien der neuen Bank (à 20 Pfd. Sterl.) 5000 Stück für die Türkei reservirt seien.

Fürst Milosch hat an den Sultan einen sehr unterthänigen Brief geschrieben und darin bedauert, daß, während in Serbien vollkommene Ruhe herrsche, die Pforte nur auf seinen Tod warte, um ihm einen Nachfolger zu geben. Darauf hat der Sultan erwidert, daß er nach wie vor ein Erbrecht auf den serbischen Thron nicht zugestehen könne, aber bei Milosch' Lebzeiten den Fürsten Michael, nicht weil, sondern obgleich er sein Sohn sei, als Nachfolger anerkennen wolle. Fürst Michael wird nun nach Konstantinopel berufen werden, vermuthlich, um die Investitur im Voraus zu empfangen und den Eid der Treue zu leisten.

Die Minister-Krisis ist vorbei, alle Minister bleiben. Der Großvezier hat sich mit seinem Vorgänger ausgesöhnt und dessen Reform-Programm angenommen. Eine neue Gerichtsorganisation ist angeordnet. Eine beträchtliche Anleihe soll im Auslande, eine kleinere hier in Konstantinopel negociirt werden. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Miethsteuer-Zuschlag auch den Europäern auferlegt werde; der russische Gesandte aber protestirte auf das heftigste dagegen. Schließlich hat man sich dahin geeinigt, daß wenigstens kein Zwangsmittel gegen die Europäer angewandt werden soll, um die Steuer von ihnen beizutreiben.

## Griechenland.

Es ist in der jüngsten Zeit wiederholt in griechischen, französischen und deutschen Blättern von einer Schuldforderung Baierns an Griechenland die Rede gewesen, gegen welche Griechenland seinerseits eine noch bedeutendere gegen Baiern erhebe. Diese Angaben sind, der „Donau-Ztg." zufolge, größtentheils unrichtig. Es besteht schon seit 1850 keine Schuldforderung Baierns als Staates an Griechenland mehr, nachdem König Ludwig damals die aus Staatsmitteln entnommenen Gelder, welche zu Vorschüssen an die griechische Frage verwendet worden waren, an die Staatskasse aus seiner eigenen Privatkasse zurückgezahlt hat. König Ludwig, gewissermaßen als Privatmann, steht sonach allein als Gläubiger Griechenlands da, und nur in seinem Interesse ist auf diplomatischen Wege schon wiederholt Mahnung an die griechische Regierung zur Tilgung dieser Schuld an den Fürsten, der zu jeder Zeit für die Sache Griechenlands eine so lebhafte Begeisterung in Wort und That beurkundet hat, ergangen, bis jetzt ohne Erfolg, da allerdings die griechische Regierung Gegenforderungen an Baiern auf sehr schwache Rechstitel hin geltend macht.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau, 21. März.**

* Die Fastenzeit, welche der tanzenden Welt Stillstand auferlegt, läßt den Dilettantenkräften freien Spielraum, das Angenehme mit dem Gemeinnützigen zu vereinigen und ihre Talente zum Wohl der leidenden Menschheit zu verwerthen. In Tarnów versammelte sich am vergangenen Sonnabend, wie uns von dort berichtet wird, eine zahlreiche Gesellschaft aus Stadt und näherer und weiterer Umgegend, sowie aus Krakau, um das trefflich und mit eleganter Ausstattung von dortigen Dilettanten aufgeführte Lustspiel von J. Korzeniowski „Okrężne" (Erntefest) spielen zu sehen. In den Zwischenacten wurden von Frau P. einer Dilettantin aus Krakau, die Cavatine aus Bellini's „Sonnambula" und zwei polnische Pieçen: Troschel's „Ona się śmiała" und Moniuszko's „Prząśniczka" gesungen. Die junge liebenswürdige Sängerin fand in dem Vortrag dieser Gesangstücke hinreichende Gelegenheit, alle Vorzüge ihrer herrlichen Stimme und ihrer unter der Leitung der erprobtesten Meister Mailands kürzlich vollendeten musikalischen Ausbildung zu geben. Der Ertrag der Vorstellung fließt der unter der Leitung der Fürstin Sanguszko stehenden dortigen Mädchenwaisenanstalt zu. Am Montag, als dem St. Josephs-Tage, füllte die Elite der Gesellschaft die Kapelle der hiesigen Karmeliterkirche auf dem Piasek, in welcher eine bekannte Dilettanten-Celebrität auf der Orgel den Gesang anderer Musikliebhaber während der hl. Messe begleitete. Se. Hochw. Zygm. Golian hielt die Kanzelrede. Durch quästirende Damen wurde die Summe von 400 fl. gesammelt, welche dem zu dieser Parochie gehörenden unter der Obhut der P. P. Josephiten stehenden Institut für Erziehung verwahrloster Knaben zufließt.

Am 12. Februar hat, wie man uns nachträglich als erbauliche Fasching-Reminiscenz meldet, in Rzeszów zum Besten der dortigen Kleinkinderbewahranstalt ein Ball, verbunden mit einer Verlosung von Gewinnstgegenständen, stattgefunden, an welchem alle Klassen der Gesellschaft theilnahmen. Der Reinertrag von 616 fl. 51 kr. österr. Währ. wurde zur weiteren zweckentsprechenden Verfügung dem hochwürd. Kanonikus und Probst Iliński daselbst eingehändigt.

Protocoll der Mittwochs den 7. März l. J. abgehaltenen vereinten Sectionssitzung der Krakauer Handels- und Gewerbekammer. Vorsitzender: Herr Vincenz Kirchmayer.

Nach Vorlesung und Annahme des Protocolls der jüngst abgehaltenen Sitzung wurden nachstehende Berathungsgegenstände erledigt.

I. Im Sinne des k. k. Landes-Regierungs-Erlasses vom 21 Februar l. J. Z. 172 erwählte die Versammlung zwei Abgeordnete aus ihrer Mitte, überdieß vier Vertrauensmänner aus dem Handels- und Gewerbestande zu Theilnehmern der Commissionen in Krakau und Tarnów, denen auf Grund des §. 10 der Wahlordnung vom 30. October 1855 Z. 28080/4513 die Durchführung der Wahlen der Kammermitglieder obliegen wird.

Die Wahl wurde mittelst Verzeichnung der Namen der beantragten Personen auf Stimmzetteln bewerkstelligt. Erwählt wurden mit einfacher Stimmenmehrheit:

A. Zu Abgeordneten der Kammer bei der Wahl-Commission in Krakau: Der Ersatzmann Herr Jos. Bartl (aus der Handelssection), der Ersatzmann Herr Ludwig Zieleniewski (aus der Gewerbesection);

B. Zu Vertrauensmännern bei der Wahl-Commission in Krakau: Herr Anton Czerny (aus dem Handelsstande), Herr Theodor Baranowski (aus dem Gewerbsstande);

C. Zu Vertrauensmännern bei der Wahl-Commission in Tarnów: Herr Heinrich Jakob Bernstein (aus dem Handelsstande), Herr Stanislaus Szeligiewicz (aus dem Gewerbsstande).

Das Kammerbureau wurde beauftragt, obiges Wahlergebniß zur Kenntniß der k. k. Landes-Regierung, nicht minder des Krakauer Stadtmagistrats und der k. k. Kreisbehörde in Tarnów zu bringen.

II. Der Kammersekretär verlas den k. k. Landes-Regierungs-Erlaß vom 29. Dezember 1859, Z. 38.202 in Betreff des neuen Gewerbegesetzes.

Der Kammer-Präsident, Herr Vincenz Kirchmayer, hielt mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Aufhebung jahrhundertlanger und durch die Traditionen geheiligter Institutionen, wie dieß die Innungen und Zünfte in unserem Lande seien, nicht das Werk eines Augenblicks sein könne, dafür: daß die Umgestaltung der gedachten Institutionen in die neu zu bildenden Genossenschaften bedachtsam angestrebt und durchgeführt werden müsse, zumal dieß hauptsächlich deßhalb von Nöthen wäre, damit der jenen, durch die lange Dauer gereiften und die sittliche Bildung der Gewerbsleute fördernden Einrichtungen innewohnende Geist, so lange dieselben nicht durch lebenskräftige und einen glücklichen Fortgang verheißende Associationen ersetzt würden, keineswegs verloren gehen.

Hiemit rechtfertigte der Präsident das minder eilige Verfahren der Kammer anläßlich des Ganges der Umschmelzung der hiesigen Innungen und Zünfte in die neuen Genossenschaften und fügte hinzu: daß es der Kammer durchaus gezieme, vor der Anbahnung irgend welcher entschiedenen Maßregeln in dieser Beziehung die Absichten der Regierung, sowie die Willensmeinung der in Rede stehenden Körperschaften selbst, zu erforschen.

Der Kammersekretär detaillirte die Umstände, welche in Sachen der Durchführung der besprochenen Gewerbsreform bei andern Handels- und Gewerbekammern wahrgenommen worden waren.

Nachdem die Versammlung die diesfalls angedeuteten Umstände zur Kenntniß genommen hatte, erklärte sie sich zustimmend für die Einhaltung der vom Präsidenten angerathenen Maßnahmen.

III. Die Antwort des Verwaltungsrathes der kais. kgl. Carl Ludwigbahn auf das Ersuchschreiben der Kammer vom 3. Jänner l. J. Z. 10 P. in Betreff des Incasso von Aktienraten, sowie hinsichtlich der Veranlassung von Coupons-Auszahlungen jener Eisenbahn loco Krakau, ward zur Wissenschaft genommen.

IV. Der Reihe nach wurde ein Antrag des Kammermitgliedes, Herrn Abraham Gumplowicz, der Discussion unterzogen. Derselbe betraf die Nothwendigkeit, die hiesige Bankfilial-Escompte-Anstalt mit fünfpercentigen Staatsschuldverschreibungen des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1851 zu versehen.

V. Ein anderer Antrag desselben Kammermitgliedes ging dahin, daß die hiesige Bankfilial-Escompte-Anstalt zur Uebernahme von Baarzahlungen und Anweisung derselben auf die Hauptbank in Wien, deßgleichen auf die andern Bankfiliale gegen stempelfreie Anweisungsscheine ermächtigt werden möchte.

Beide Anträge wurden gleichzeitig erörtert.

Der Kammer-Präsident glaubte in Betracht dessen, daß der bemeldete Gegenstand bereits vor zwei Jahren, wenn auch ohne Erfolg, zur Sprache kam; überdieß in Anbetracht der Umstände, welche dessen Erfolglosigkeit dazumal veranlaßt hatten, von einem directen Einschreiten bei der Wiener Bank abrathen zu müssen. Er rieth vielmehr, das diesfällige Ersuchen mittelst des k. k. Landespräsidiums zu stellen und gleichzeitig das hiesige Bank-Filiale hievon in Kenntniß zu setzen.

Derselbe beantragte auch in dem gedachten Ersuchschreiben die Wünsche der hiesigen Handels- und Gewerbsleute, um die Ausdehnung beziehungsweise Erhöhung des den einzelnen Krakauer Geschäftsfirmen eingeräumten Credits darzulegen: indem hievon die Creditfähigkeit der aus der Provinz hieher gezogenen Wechsel großentheils abhänge.

Die Versammlung theilte die Ansicht des Präsidenten und sprach sich einhellig dahin aus: daß das bezügliche Ansuchen mit Berücksichtigung des vom Vorsitzenden beantragten Zusatzes gehörigen Orts gestellt werde.

VI. Schließlich nahm die Versammlung Kenntniß von der Verordnung der k. k. Finanzlandesdirection vom 8. Februar l. J. Z. 2596 hinsichtlich des vereinfachten Zollverfahrens bei der Einfuhr von Ackerbaugeräthschaften und Maschinen (Behufs ihrer Ausbesserung) aus dem Königreiche Polen nach Krakau.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Kronstädter Handelskammer hat die Gründung eines Aushilfskassevereins für die Gewerbtreibenden von Kronstadt in Angriff genommen.

— Aus Oberbaiern wird berichtet, daß die Arbeiten an der Rosenheim-Salzburger Bahnstrecke so rüstig fortschreiten, daß man der Eröffnung derselben bis zum 1. Juli d. J. entgegensieht.

— Von der neuen 4percentigen preußischen Eisenbahn-Anleihe, von welcher im vorigen Jahre 6 Millionen Thaler begeben wurden, kommen im laufenden Jahre weitere 6 Millionen Thaler zur Emission.

**Krakau,** 20. März. Die gestrige Getreideanfuhr aus dem Königreich Polen an die Grenze beschränkt sich auf sehr kleine Partien. Die Nachfrage nach Weizen ist lebhaft und zahlreich; ihre Preise sind denn auch gestiegen. Die anderen Getreidesorten, obgleich sie gut abgingen blieben ohne Preisveränderung. Den Weizen zahlte man im Durchschnitt mit 29, 30 — 31 fl. p., schönere Gattungen 32, 33 — 33⅓ fl p. Korn im Durchschnitt 19, 20 fl. p., trockene, schöne Sorten 20½, 20⅔ — 21 fl. p. Von Gerste wurde weniger znm Verkauf ausgestellt und nur schwer kaufte man sie zu den Preisen der vorigen Woche. Erbsen und Hafer wurden gesucht, die ersteren zahlte man im Durchschnitt zu 17—18, schönere Küchenerbsen 19—20 fl. poln.; Hafer im Durchschnitt 10—11, Saathafer 12, 12½ fl. p. Im Allgemeinen hielten sich die Preise oder gingen in die Höhe und die zukünftige Zufuhr hat gute Aussichten. — Auf dem heutigen Krakauer Markte war die Handelsbewegung ziemlich lebhaft und sowohl zur Ausfuhr als zum Ortsbedürfniß wurden bedeutende Partien angekauft. Das Korn zur Ausfuhr bezahlte man nach dem Gewichte für 162 Wiener Pfd. 6.60, 6.80, 7 fl. öst. W. Schönen, reinen, gleichmäßigen Weizen für 166 Wiener Pfd. 10.25, 10.50 — 10.70 fl. öst. W. Zum Ortsbedarf zahlte man für den österr. Metzen Korn 3.50, 3.60; Weizen 5.25, 5.50 fl. öst. W. Für rothen galizischen Weizen 4.75 — 5 fl. öst. W. Im Allgemeinen war auch hier die Stimmung dem Handel günstig. Auf dem heutigen Krakauer Markte wurden folgende Preise in österr. Währ. bezahlt: Für den Metzen Weizen 5.07½, Korn 3.38, Gerste 2.80, Hafer 2.00, Kartoffeln 1.00; für den Zentner Heu 1.00, Stroh 0.70. öst. Währ.

**Krakauer Cours** am 20. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. Währ. Thaler 74½ verlangt, 73½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.75 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.24 verl., 6.15 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100⅔ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86¼ verlangt, 85¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73¼ verlangt, 72½ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 77½ verl, 76 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 103½ verl., 102 bez.

## Neueste Nachrichten.

**Flensburg,** 19. März. Die Ständeversammlung ist soeben geschlossen worden. Bevor der Commissär den Schluß der Session angekündigt, bat Thomsen-Oldenworth um das Wort. Der Präsident verweigerte ihm dasselbe.

**London,** 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Antwort der Königin auf die Adresse übergeben. Ihre Majestät ist erfreut, daß das Parlament einem Handelsvertrage seine Zustimmung gegeben, welcher die freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich fördert.

Kinglake bemerkte, er habe eine Depesche erhalten, welcher zufolge die Gemeindebehörden von Savoyen sich für das Verbleiben bei Sardinien oder für die Bildung eines selbständigen Staates ausgesprochen hätten: eine Deputation habe dieses Votum nach Turin überbracht. Die englische Regierung möge dasselbe bei Beantwortung der Depesche des Herrn v. Thouvenel berücksichtigen. Russell erklärte, die Regierung habe noch keine Note des schweizerischen Bundesrathes erhalten; er appellirte an die Mäßigung des Hauses, damit die Regierung frei berathen könne, welche Antwort Hrn. v. Thouvenel zu ertheilen sein werde. Die Frage sei von europäischem Interesse. Die Regierung werde ihr Verhalten seiner Zeit rechtfertigen. Bis dahin sei Mäßigung nothwendig.

**Turin,** 17. März. Gestern war zur Feier der Annexion die Stadt beleuchtet. General Cialdini ist nach Bologna abgereist. Es wird versichert, daß im System der Administration in Toscana nur das Nothwendigste geändert werden soll. Der Prinz von Carignan geht nächstens nach Florenz.

**Mailand,** 17. März. Die Polizeidirektion hat eine Proklamation erlassen, in welcher die bei der gestrigen Beleuchtung vorgefallenen Exzesse gerügt werden. Die „Gazzetta di Milano" will wissen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Piemont wegen Toscana's seien durch wechselseitige Zugeständnisse ausgeglichen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

**Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. März 1860.**

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Dionisius Groblewski, von Galizien. Konstantin Rucki, von Galizien. Nikolaus Zwereff, k. russ. Ingenieur-Capitän, von Warschau. Br. Andreas Mengden, Titular Rath, von Rußland.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Br. Felix Konopka, nach Galizien. Grf. Franz Łubieński, nach Polen. Ladislaus Radziejowski, nach Polen. Viktor Witosławski, nach Rußland. Apolinar Kolkowski, nach Galizien.

---

dergehauen, als er das Deck erreichte, und da er auf die Leiter fiel, so stürzten sie beide in die Cajüte zurück, und die Luken wurden augenblicklich von den oben Befindlichen geschlossen, deren einer in Folge eines Schusses aus Herrn Cleverley's Drehpistole todt in die Cajüte herunter fiel.

Solchergestalt wie in eine Falle eingeschlossen, sahen sie nichts vor sich als getödtet zu werden, wie die wilden Thiere. Der Capitän war von einem Säbelhieb auf seinen Kopf fast bewußtlos; der Ingenieur entkleidete sich rasch, um über Bord zu springen, und die Reisenden und die Bemannung war von solchem Schrecken ergriffen, daß sie sich zu allem unfähig fühlten. Da Herr Cleverley wußte, daß die Chinesen, wenn sie ihre Gewehre abgefeuert hatten, keine Mittel mehr besaßen, um sie wieder zu laden, so stieg er mit einer frischen Drehpistole allein die Leiter hinauf, sprengte die Cajütenthür mit Gewalt auf, und trat seinen Angreifern entgegen. Eine Gewehrsalve empfing ihn, allein er schoß drei der Gegner todt. Sie wichen zurück; und er, kühn gemacht durch seinen Erfolg, ging vor, als eine Flintenkugel durch seinen Schenkel drang und den Knochen zerschmetterte. Er fiel wieder in die Cajüte hinunter und der Capitän, der dieß sah, sagte: „Nun ist alles vorbei! Hier nehmen Sie meine Drehpistole, und Gott segne Sie! — Wir werden uns nimmer sehen." Er schleppte sich mühsam nach der Hinterpforte, und stürzte in das Meer; der Ingenieur folgte seinem Beispiel. Die Chinesen feuerten nach ihnen und sie wurden nimmer gesehen.

Hr. Cleverley verband nun, so gut es ging, sein zerbrochenes Bein und hinkte nach der Hintercajüte, worauf ihm eine zweite Salve vom Verdeck nachgesandt wurde, und die Chinesen, als sie auf den Salon losstürzten, ein Siegesgeschrei erhoben. Jetzt schien ihm alle Aussicht auf Rettung abgeschnitten, er ergriff einen der in China gewöhnlichen Rattan-Stühle, und schleppte ihn und sich nach den Thüröffnungen, warf ihn in das Wasser und sprang darauf hinab. Glücklicherweise wurde er nicht bemerkt; der Dampfer, an dessen Maschinen niemand mehr war, fuhr seines Wegs weiter, und er war bald hinter ihm, schwimmend, aber allein auf dem Meere!

In großer Pein, da die Meereswogen seinem gebrochenen Bein keine Ruhe gestatteten, schwamm er mit Hülfe seines Sessels nahezu eine Stunde lang. Einmal entgleitete dieser seiner Hand und als er sich wandte um desselben wider habhaft zu werden, entdeckte er, als er auf eine an Höhe die gewöhnlichen überragende Welle emporstieg, eine windwärts arbeitende Lorcha, und seine nautischen Kenntnisse sagten ihm, daß, da er nicht auf der Lufseite liege, ihn sein wahrer Lauf ihr so nahe bringen werde, daß er sich durch Rufen ihr bemerkbar machen könne. So geschah es denn auch: die Lorcha kam näher und näher, bis sie in den Bereich seiner Stimme gelangte, und gerade eine Stunde nachdem er den Dampfer verlassen, wurde er an Bord der Lorcha aufgenommen. Die unglücklichern Queen aber sah man, bereits nur noch mit halber Kraft, langsam nordwärts fahren.

Die Lorcha nahm ihn nach Macao mit, jedoch erst nachdem er der Bemannung eine gewisse Summe Geldes versprochen.

Alle an Bord der Queen befindlichen Europäer wurden ermordet, und das Schiff ward den Flammen preisgegeben. Der ganze Plan wurde von dem teuflischen ungläubigen Yeh ausgeheckt und ausgeführt — ein zweites Glied in der Kette seiner scheußlichen Grausamkeiten. Herr Cleverley erklärte, daß wenn ihm ein Paar Leute beigestanden wären, er das Boot wieder hätte nehmen können.

---

## Zur Tagesgeschichte.

** **Wien.** Sonntag Nachmittags, zu einer Zeit wo sich viele Leute bereits zum nachmittägigen Gottesdienste versammeln, gelang es einem verwegenen Diebe, die in der Pfarrkirche zu Hernals aufgestellte und befestigte Sammlungsbüchse zu Liebesgaben für den Heiligen Vater mit Gewalt loszureißen und zu entwenden. Den nächsten Morgen, nachdem der Kirchendiener die Thüren geöffnet hatte und kurze Zeit darauf durch die Kirche ging, fand er in einem Stuhle die große, erst neu angefertigte Büchse wieder. Die Ueberraschung war umso größer, als nach Besichtigung und Untersuchung der Büchse es sich fand, daß sie nicht nur nicht beschädigt, sondern auch nichts vom Inhalte fehlte. Der „Volksfreund" fügt dieser Notiz hinzu: „Das that ein verhältnißmäßig kleiner Dieb. Möchte er von den großen Dieben und Kirchenräubern nachgeahmt werden."

** In Triest starb am 8. d. Giuseppe Almanzi von Padua, als Orientalist und Bibliophile rühmlichst bekannt. Seine in Triest und in Padua angehäuften Bücherschätze übersteigen die Zahl von 15,000 Bänden, worunter sehr werthvolle Unica, Handschriften, Incunabeln 2c.

** Am Stilfser Joch sollen so gewaltige Schneemassen liegen, daß es, wie die „Tir. Schützenztg." meint, zur Abwehr der Piemontesen bis zum Juli keiner weiteren Vorkehrung bedarf.

** Vor Kurzem fand in Berlin beim Kultusminister die erste Sitzung der zur Berathung des Schillerdenkmals eingesetzten Commission statt. Der Minister eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden sei, ein Denkmal für Göthe, vielleicht in einer Doppelstatue, damit zu verbinden, und legte darauf bezügliche Zeichnungen vor. Dem wurde jedoch entschieden mit dem Bedenken entgegengetreten, daß Absicht wie Geldmittel nur auf eine Schillerstatue hinausliefen. Es wurde vorgeschlagen, das Standbild in Erz auszuführen und dafür eine Concurrenz für alle deutsche Künstler auszuschreiben.

** Der „Punsch" paraphrasirt: Und der Herr wollte den Abraham probiren, und telegraphirte ihm, und sprach: Nimm Savoyen, Dein eigen Kind, und opfere es mir zum Brandopfer, auf einem Berge, den ich Dir sagen werde. Da machte sich Abraham auf, ging hin, und als er den Montblanc sah, sprach er: das ist die Stätte. Und er nahm das savoyische Volk, band es an seine Verpflichtungen, spaltete die öffentliche Meinung, legte es auf den Holzstoß des Stimmrechts und schürte zu Gunsten der Franzosen. Da es aber noch immer protestirte und schrie, so nahm er das Messer und schnitt ihm alle Gelegenheit zu ferneren Demonstrationen ab. Und also opferte er sein eigen Fleisch und Blut „dem Herrn". Und erst später erkannte er, daß er einen Bock gemacht hatte!

# Amtsblatt.

N. 1605. **Kundmachung.** (1471. 1-3)

Zur Sicherstellung der Conservations- und sonstigen Baulichkeiten im Krakauer Straßenbaubezirke für die Periode 1860, 1861 und 1862 wird die Verhandlung am 29. l. M. um 10 Uhr Vormittags im Amtsgebäude dieser k. k. Kreisbehörde gepflogen werden.

Für die im Jahre 1860 auszuführenden Conservations-Baulichkeiten ist der Fiscalpreis im Ganzen mit 3369 fl. 65 kr. ö. W. berechnet.

Die Hintangabe geschieht nach Einheitspreisen.

Zur Licitationsverhandlung wird Jedermann zugelassen, der das 5% Vadium, welches sich mit 163 fl. 50 kr. ö. W. ergiebt, erlegt und gegen dessen Redlichkeit kein Anstand obwaltet oder der nicht etwa schon bei einer andern öffentlichen Bauunternehmung als contractbrüchig erklärt worden ist.

Das Vadium kann im Baren oder in öffentlichen Obligationen nach dem Börsencurse erlegt werden.

Bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung können auch schriftliche Offerten überreicht, oder Portofrei an die k. k. Kreisbehörde eingesendet werden.

In einem solchen mit der gehörigen Stempelmarke zu versehenden Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Character des Offerenten, dann der Anbot mit Zahlen und Buchstaben, und zwar da es sich um Anbote nach Einheitspreisen handelt, der zugestandene Nachlaß oder die geforderte Aufbesserung in Percenten, deutlich angegeben, die Caution beigeschlossen und ausdrücklich erklärt werden, daß sich der Offerent den der Licitation zu Grunde liegenden allgemeinen und besondern Bedingnissen ohne Vorbehalt unterwerfe.

Diese Licitationsbedingnisse, so wie die genehmigten Kostenüberschläge und Verzeichnisse der Einheitspreise können vor der Licitation in gewöhnlichen Amtsstunden bei dieser k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 15. März 1860.

## Ogłoszenie licytacyi.

W celu wypuszczenia w przedsiębiorstwo różnych budowli i reparacyi na drogach w Obwodzie Krakowskim na przeciąg lat trzech 1860, 1861 i 1862 odbywać się będzie w dn. 29. m. i r. b. o godzinie 10téj przedpołudniem publiczna licytacya w kancelaryi c. k. Władzy obwodowéj.

Cena wywoławcza uskutecznić się mających w r. 1860 budowli obliczoną jest w całości na złr. 3369 cent. 65 w. austr.

Wypuszczenie tego przedsiębiorstwa nastąpi wedle szczegółowych cen.

Przypuszczonym do licytacyi będzie każdy, kto 5% wadyum w kwocie złr. 163 cent. 50 w. a. złoży, przeciw rzetelności którego, żaden nie zachodzi zarzut, lub jeżeli tenże przy jakiem innem przedsiębiorstwie za niedotrzymującego warunków kontraktu niezostał uznany.

Wadium może być lub w gotówce, lub też w obligacyach stósownie do ich kursu złożone.

Aż do ukończenia ustnéj licytacyi deklaracye piśmienne od miejscowych licytantów będą przyjmowane, zamiejscowi zaś mogą swoje deklaracye zafrankowane wprost do Władzy obwodowéj przysłać.

Deklaracya taka stósowną marką stemplową zaopatrzona, obejmować powinna imie i nazwisko, miejsce zamieszkania i godność offerenta, następnie cyframi i literami wyrażoną sumę za jedną lub ogółem wszystkie budowy, przez deklarującego uskutecznić się mające stósownie do szczegółowych cen; deklarowane ustąpienie procentu lub żądane podwyższenie także wyraźnie podane być winno, wreszcie w deklaracyi takiéj, do któréj kaucyą załączyć należy, deklarujący winien wyrazić, że warunkom licytacyi w ogóle i szczegółach zrozumianym bez żadnego poddaje się wyjątku.

Warunki licytacyi, kosztorysy przyjęte i zatwierdzone i wykazy cen szczegółowych tego przedsiębiorstwa mogą być przejrzane przed licytacyą w kancelaryi c. k. Władzy obwodowej w zwykłych urzędowych godzinach.

C. k. Władza obwodowa.

Kraków, dnia 15. Marca 1860.

---

Z. 6503. **Kundmachung.** (1451. 1-3)

Die k. k. Landes-Regierung findet aus Anlaß der in preußisch Schlesien völlig erloschenen Rinderpest den mit dem hierortigen Erlasse vom 19. December 1859 Zahl 36997 eingestellten Verkehr mit Hornvieh und davon herstammenden rohen Handelsartikeln und Futterstoffen aus preußisch Schlesien nach dem Krakauer Verwaltungsgebiete wieder frei zu geben, und das Verbot über die Abhaltung von Viehmärkten an der bezüglichen Landesgrenze aufzulassen.

Diese Verfügung wird mit Beziehung auf die Kundmachung vom obbezogenen Datum und Zahl hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 6. März 1860.

---

N. 3918. **Kundmachung.** (1484. 1-3)

Zu Folge Anordnung der hohen Landes-Regierung in Krakau wird zur Sicherstellung der in den Jahren 1860 u. 1861 im Unternehmungswege vorzunehmenden Straßen-Conservationsbauten in den Wegmeisterschaften zu Biala, Kenty, Andrychau und Oświęcim mit dem veranschlagten Kostenbetrage pr. 1860 mit 4281 fl. 19 kr. ö. W. die Licitations- und Offertverhandlung auf den 29. März 1860 ausgeschrieben, welche an diesem Tage Vormittags 10 Uhr in der Kentyer Magistratskanzlei stattfinden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Beifügen vorgeladen, daß die Licitationsbedingnisse und sonstigen Bausbehelfe schon jetzt bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen, und auch bei der Verhandlung selbst werden kundgemacht werden.

Schriftliche Offerten müssen vor Beginn der mündlichen Licitation eingebracht und mit dem 10% Vadium pr. 422 fl. ö. W. belegt werden, widrigens dieselben unberücksichtiget bleiben.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 15. März 1860.

---

Z. 1449. **Edict.** (1450. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Michael und Cajetan Chylewskie und eventuell deren Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Frau Salomea und Hr. Peter Wątorek Eigenthümer der Güter Gruszów und Kwapinka Bochniaer Kreises wegen Extabulirung von $^2/_6$ Theilen, der Summe von 1600 flp. aus dem Lastenstande von Gruszów n. 7 on. und von Kwapinka n. 6 on., unterm 1. Februar 1860 Z. 1449 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede die Tagsatzung auf den 24. Mai 1860 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Rutowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 8. Februar 1860.

---

Z. 262. **Edict.** (1465. 2-3)

Vom Bieczer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe der Hr. Ladislaus Chmielowski gegen die, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Bernhard Skrzyszewski, wie auch die Eheleute Vincenz und Eva Znamirowskie durch einen aufzustellenden Curator wegen Löschung der auf dem Grundstücke in der Bieczer Vorstadt, Talmagówka genannt sub N. 2 on. sichergestellten Pachtrechtes und des Kaufschillinges vom 250 fl. sammt der sub N. 3 on. vorkommenden Afterlast, welche zu Gunsten der Eheleute Vincenz und Eva Znamirowskie und namentlich dem sichergestellten Afterbestandrechte bezüglich des Pachtschillinges von 3300 flp. oder 825 fl. CM. s. N. G. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Termin zur Verhandlung auf den 25. April 1860 um 9 Uhr Vormittags bestimmt worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Bezirksamt als Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Inwohner Hrn. Kornel Oczkowski mit Substituirung des Hrn. Hieronim Rudzicki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechts-Behelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Bezirksgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biecz, am 20. Februar 1860.

---

Z. 1151 civ. **Edict.** (1460. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Biała als Gericht wird bekannt gemacht, es sei: a) am 17. Juni 1854 Anton Przybyła in Szczyrk, b) am 10. Februar 1848 Stanisłaus Tarnawa in Baczkowice, c) am 18. September 1840 Johann Kapa in Alzew, d) am 26. Februar 1837 Anton Gwizdała in Meszna, e) am 19. November 1838 Paul Bożek in Lodygowice ohne Testament, dagegen f) am 2. Juni 1820 Johann Tomecki in Lodygowice, g) am 29. Juni 1834 Johann Olma in Alzew, h) am 18. Februar 1834 Anton Kopaczka in Baczkowice und i) am 1. April 1842 Andreas Waydzik in Szczyrk jeder mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort ad a. des Johann Przybyła alias Przybylski, ad b. des Josef Tarnawa, ad c. des Josef Kapa, ad d. der Anna Kwaśny und Katharina Kwaśny, ad e. des Martin Mendrala und Martin Kubica, ad f) des Adalbert Pawełek, ad g. des Josef Olma und Georg Gandor, ad h. der Agnes Kopaczka und ad i. des Peter Waydzik unbekannt ist, so werden dieselben hiemit aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und Verlassenschaft mit den sich meldenden und dem für ihn aufgestellten Curator ad a. Jakob Przybyła, ad b. Valentin Tarnawa, ad c. Thomas Kapa, ad d. Josef Trzupek, ad e. Michael Mendrala und Johann Hajura, ad f) Thomas Adamczyk, ad g. Adreas Dyczek und Johann Gandor, ad h. Johann Jancza und ad i. Stefan Waydzik abgehalten werden würde.

Biała, am 5. März 1860.

---

Z. 23. **Edict.** (1446. 2-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß Victor Zbyszewski, wider die dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten Helene de Grabińskie Marchocka, Anton Peikert und Josef Peikert, ferner über die liegende Nachlaßmasse der Konstantia Szaszkiewicz und die im Auslande sich aufhaltende Salomea Grocholska, wegen Zahlung der Hälfte von $^9/_{10}$ Theilen der Summe von 50546 flp. s. N. G. die Klage de präs. 2. Jänner 1860 Z. 23 ausgetragen hat, in Folge deren zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrung auf den 6. Juni 1860 Vormittags angeordnet wurde.

Hievon werden die dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten Geklagten mit dem verständigt, daß für sie Hr. Advokat Dr. Rybicki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Lewicki zum Curator bestellt wurde.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszow, am 2. März 1860.

N. 23. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski uwiadamia niniejszym, że Wiktor Zbyszewski przeciw z życia i miejsca pobytu niewiadomym Helenie z Grabińskich Marchockiéj, Antoniemu Peikertowi i Józefowi Peikertowi, daléj przeciw massie leżącéj ś. p. Konstancyi Szaszkiewiczowéj i przeciw za granicą przebywającéj Salomei Grocholskiéj o zapłacenie połowy $^9/_{10}$ części sumy 50546 złp. z p. pozew na dniu 2. Stycznia 1860 do L. 23 wytoczył i że w skutek tego do ustnéj rozprawy termin na 6. Czerwca 1860 o godzinie 9téj przedpołudniem wyznaczony został.

O tém uwiadamia się z życia i miejsca pobytu niewiadomych z pozwanych z tym dodatkiem, że dla nich p. Adwokat Dr Rybicki z zastępstwem p. Adwokata Dra Lewickiego jako kurator postanowiony został.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 2. Marca 1860.

---

Nr. 90. **Ankündigung** (1472. 2-3)

Womit der Ausverkauf der Brzęczkowicer Steinkohle mit 40 kr. ö. W. im Kleinverschleisse, bei Abnahme von 60 Ztr. aber 38 kr. ö. W. pr. Wien.-Zentner Reingewichtes in der Niederlage des Prądniker Communal-Wirthschaftsamte zu Krakau sub Nr. 28/263 in der Gemeinde IX. am Weichselfluße vom 20. März 1860 angefangen beginnen und hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Krakau, am 20. März 1860.

## Ogłoszenie.

W składzie rządowym węgla i drzewa nad Wisłą pod Nr. 28/263 w Gm. IX. rozpoczyna się sprzedaż węgla Brzęczkowskiego po 40 centów za centnar czystéj wagi wiedeńskiéj, w razie kupna nad 60 centnarów, centnar po 38 centów, co niniejszem do publicznéj wiadomości się podaje i chęć kupienia mających zaprasza się.

Kraków, dnia 20 Marca 1860.

# Intelligenzblatt.



### Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 20 | 2 | 332''' 28 | + 4'2 | 84 | West schwach | heiter | | − 0'4 | + 0'0 |
| | 10 | 32 19 | − 0'4 | 97 | " " | " | | | |
| 21 | 6 | 31 13 | − 3'1 | 91 | " " | heiter m. Wolken | | | |

## Wiener-Börse-Bericht

vom 19. März.

**Oeffentliche Schuld.**

**A. Des Staates.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oest. W. zu 5% für 100 fl. | 63.75 | 64 — |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. | 77.30 | 77.50 |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | 95.— | 96.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 68 90 | 69.— |
| dtto. „ $4^1/_2$% für 100 fl. | 59.75 | 60.— |
| mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl. | 380.— | 390.— |
| „ 1839 für 100 fl. | 122.— | 122.50 |
| „ 1854 für 100 fl. | 103.— | 103.25 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 15.75 | 16.— |

**B. Der Kronländer.**

Grundentlastung-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. | 90.— | 91.— |
| von Ungarn . . zu 5% für 100 fl. | 72.— | 72.25 |
| von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 69.50 | 70.— |
| von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. | 70.75 | 71 25 |
| von der Bukowina zu 5% für 100 fl. | 69.75 | 70.— |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 68.50 | 68.75 |
| von and. Konländ. zu 5% für 100 fl. | 87.— | 94.— |
| mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |

**Actien.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank . . . pr. St. | 854.— | 856.— |
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St. | 189 20 | 189.40 |
| der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St. | 560.— | 562.— |
| der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St. | 1949.— | 1951.— |
| der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St. | 264. — | 265.— |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. | 172 25 | 172 50 |
| der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM. | 131.25 | 131.50 |
| der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St. | 105.— | 105.— |
| der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz. | 153.— | 154 — |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung | 101.50 | 102.— |
| der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung | —.— | —.— |
| der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 436.— | 438.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 206.— | 210.— |
| der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 340.— | 345.— |

**Pfandbriefe**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl. | 102.— | 102 50 |
| der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl. | 98 — | 93 50 |
| der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 93.— | 93 50 |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl. | 100.— | —.— |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 88 50 | 88 75 |

**Lose**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St. | 102.40 | 102.60 |
| der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „ | 103.— | 103.50 |
| Esterházy zu 40 fl. CM. „ | 84.— | 85.— |
| Salm zu 40 „ „ | 38.50 | 39.— |
| Palffy zu 40 „ „ | 36 50 | 37.— |
| Clary zu 40 „ „ | 36.75 | 37.25 |
| St. Genois zu 40 „ „ | 37.— | 37 50 |
| Windischgrätz zu 20 „ „ | 22.75 | 23.25 |
| Waldstein zu 20 „ „ | 27.50 | 28.— |
| Keglevich zu 10 „ „ | 16.— | 16.50 |

**3 Monate.**

Bank-(Platz-)Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^1/_2$% | 114.25 | 114.25 |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% | 114 25 | 114.25 |
| Hamburg, für 100 M. B. $2^1/_2$% | — — | 101.— |
| London, für 10 Pfd. Sterl. $2^1/_2$% | 133 — | 133 25 |
| Paris, für 100 Franken $3^1/_2$% | 53.15 | 53.15 |

**Cours der Geldsorten.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Kais. Münz-Dukaten | 6 fl. $29^5/_{10}$ Nkr. | — fl. —— Nkr. |
| Kronen | 18 fl. —25 „ | 18 fl. —26 „ |
| Napoleonsd'or | 10 fl. $68^5/_{10}$ „ | 10 fl. —70 „ |
| Ruff. Imperiale | 10 fl. —88 „ | -- fl. —— „ |

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

**Abgang von Krakau**

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

**Abgang von Wien**

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

**Abgang von Ostrau**

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

**Abgang von Myslowitz**

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

**Abgang von Szczakowa**

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

**Abgang von Granica**

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

**Ankunft in Krakau**

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.




In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.